

STADT FREIBURG will ein Teil der „heiligen Mauern“ der Alten Synagoge abreißen, damit ein „Brunnen der Erinnerung“ gebaut werden kann, im welchem im Sommer Kinder und Hunde baden...
Dies ist die Fortsetzung der Zerstörung der alten Synagoge, die am 9. November 1938 durch Nazis begann...

Und der Rest der Fundament soll als „erhaltungswürdiges Kulturdenkmal“ mit Erde zu geschütten werden.

Dies soll eine

Würdige Erinnerung an die Alte Synagoge

sein?

AMTSBLATT

Collage

AMTSBLATT

Stadt Freiburg im Breisgau



M 8334 D - 21. Oktober 2016 - Nr. 682 - Jahrgang 29

Würdige Erinnerung an die Alte Synagoge

Fundamentreste sollen dauerhaft im Boden konserviert werden



Diese Mauerreste waren Bestandteil des Kellerfundaments der Alten Synagoge. Sie sollen gut geschützt im Boden konserviert werden. (Foto: A. J. Schmidt)

Unerwarteter Fund auf der Großbaustelle am Platz der Alten Synagoge. Dort, wo das Wasserbecken zur Erinnerung an die 1938 von den Nazis zerstörte Synagoge entstehen soll, stießen die Bauarbeiter auf Reste der Fundamentmauern des früheren Gebetshauses. Sie sollen dauerhaft geschützt im Boden verbleiben.

Aufwendige Baugrunduntersuchungen mittels Bodenscanner hatten im Vorfeld keine Hinweise auf Reste der Synagoge ergeben. Dass jetzt dennoch Mauerreste gefunden wurden, war daher laut Berttram Jenisch vom Landesamt

für Denkmalpflege nicht zu erwarten. Sie stammen nach eingehender Analyse der Lage und der Bauweise zweifelsfrei von einer 1925 im östlichen Teil errichteten Erweiterung. Jenisch hat die Fundstücke umfassend dokumentiert, exakt vermessen und daraus ein virtuelles 3D-Modell erstellt. Sein Urteil: „Es handelt sich um ein erhaltungswürdiges Kulturdenkmal.“

Darüber, in welcher Form das Denkmal zu erhalten ist, hat am Mittwoch ein Gespräch mit der Vorsitzenden der Israelitischen Gemeinde Irina Katz stattgefunden, an dem neben OB Salomon auch Baubürgermeister Haag und Denkmalpfleger Jenisch teilnahmen.

„Es war ein konstruktives, lösungsorientiertes Gespräch mit einem Hin und Her an rationalen und emotionalen Argumenten“, so OB Salomon. Konsens ist, das Denkmal am Ort zu erhalten. Weil die Substanz der Mauerreste aber so schlecht ist, dass man sie nicht dauerhaft der Witterung aussetzen kann, könnte man sie nur mit hohem konservatorischen Aufwand sichtbar präsentieren, der zugleich aber die Denkmaleigenschaft infrage stellen würde, so Denkmalpfleger Jenisch. Aus seiner Sicht wäre es die beste Lösung, die Steine mit einer Schutzhülle zu versehen und dann das Mauerwerk

(Fortsetzung auf Seite 3)

Würdige ...

(Fortsetzung von Seite 1)

zu verfüllen. „Damit ist es für Jahrhunderte gesichert.“

Für das geplante Wasserbecken, das als Gedenkstätte die Umriss der Alten Synagoge exakt nachzeichnen soll, müssten allerdings ein paar wenige Steine entfernt werden. Aus Sicht des Denkmalschutzes wäre das vertretbar, da der bei weitem größte Teil des Denkmals erhalten bleiben würde. Die entnommenen Steine sollen Teil eines Mahnmals werden, so der Vorschlag der Stadtspitze.

Irina Katz machte deutlich, dass die Israelitische Gemeinde vor einer sehr schwierigen Entscheidung steht. „Steine haben im jüdischen Glauben eine große Bedeutung. Sie sind Zeitzeugen für die Menschen, die in diesen Mauern gebetet haben.“ Am 27. Oktober wird sie gemeinsam mit Bürgermeister Haag und Denkmalpfleger Jenisch ihre Gemeinde über die Situation informieren.